Nachrichten  der Kirche

Das Rote Kreuz dankt der Kirche für Spenden

Church News, 9. April 1988

„Der von Mitgefühl getragene Dienst der Mitglieder der Kirche Jesu Christi ist ein Vorbild für alle, die bestrebt sind, die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden und die Kranken zu heilen."

Das erklärte der Präsident des Amerikanischen Roten Kreuzes Richard F. Schubert am Vorabend der Frühjahrs-Generalkonferenz vor Generalautoritäten, Regionalrepräsentanten und Pfahlpräsidenten. Er war eigens dafür nach Salt Lake City gekommen, um der Kirche und den Mitgliedern für den speziellen Fasttag zu danken, den sie am 26. Januar 1985 abgehalten hatten. Dieser Fasttag hat 6,6 Millionen Dollar eingebracht. Ein Drittel davon erhielt das Roten Kreuz zur Verwendung in 17 afrikanischen Ländern. Der verbleibende Betrag wurde auf verschiedene Hilforganisationen verteilt, zu denen der Katholische Hilfsdienst, CARE und Africare zählen.

Richard F. Schubert betonte, er wolle vor allem im Namen derjenigen danken, deren Stimme nicht gehört wird, deren Leben jedoch erleichtert worden ist, weil die Mitglieder in aller Stille und so großzügig gespendet hatten.

Im selben Jahr, und zwar am 24. November 1985, hatten sich die Mitglieder in den Vereinigten Staaten dem Nationalen Fasttag angeschlossen. Die beiden Fastenaktionen erbrachten insgesamt über 10 Millionen Dollar an HLT-Spenden.

Missionspräsidenten aus Europa

Neben Präsident Wolfgang Paul aus dem Pfahl Frankfurt sind zwei weitere europäische Brüder als Missionspräsidenten berufen worden.

Es handelt sich dabei um Gérard Giraud-Carrier aus der Gemeinde Torcy im Pfahl Paris. Er leitet den Versand der Kirche in den romanischen Ländern und ist Regionalrepräsentant. Neben seinen großen Aufgaben im Beruf und in der Berufung findet er noch die Zeit, im Gemeinwesen seines Wohnortes als Gemeinderat tätig zu sein. Er und seine Frau Annie Reveyron haben sieben Kinder. Präsident Giraud-Carrier und seine Frau sind berufen worden, die Mission Madagaskar zu eröffnen. Zu dieser Mission gehören außer Madagaskar auch die Inseln Mauritius und La Réunion.

Der dritte Europäer ist Giuseppe Pasta aus der Gemeinde Monza im Pfahl Mailand. Mit Bruder Wolfgang Paul und Bruder Giraud-Carrier verbinden ihn sowohl zahlreiche verantwortungsvolle Berufungen als auch seine Berufstätigkeit im Dienst der Kirche. Bruder Pasta, der zum Zeitpunkt seiner Berufung Ratgeber in der Bischofschaft war, ist Regionalleiter der Abteilung Mitgliedsscheine und Berichte. Er ist verheiratet mit Madrilena Alberta Scaglietti. Die beiden haben drei Kinder. Präsident Pasta und seine Frau sind in die Mission Rom berufen worden.

Auszeichnung für Elder Johann Wondra

Schon vor längerer Zeit wurde dem Generalsekretär des Burgtheaters in Wien, Bruder Johann Wondra, vom österreichischen Bundespräsidenten Kirchschläger auf Antrag des Bundesministers für Unterricht und Kunst und auf Vorschlag der Bundesregierung das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen.

Diese höchste Auszeichnung auf dem Gebiet des österreichischen Theaters wurde ihm am 9. März dieses Jahres in den Festräumen des Burgtheaters feierlich überreicht.

Dr. Johann Wondra ist Regionalrepräsentant für die Region München.

Pfahl Frankfurt:

Wechsel in der Pfahlpräsidentschaft



Präsident Schneider



Präsident Litta

Mit der Missionsberufung des Ersten Ratgebers in der Präsidentschaft des Pfahles Frankfurt Bruder Wolfgang Paul und dem bevorstehenden Wegzug des Zweiten

Ratgebers Bruder Bernhard Hoge wurde es erforderlich, zwei neue Ratgeber zu berufen.

Auf der Pfahlkonferenz am 17. April wurden Bruder Werner Schneider aus Wetzlar und Bruder Hartwig Litta aus Darmstadt als Erster beziehungsweise Zweiter Ratgeber bestätigt. Beide Brüder waren zuvor Mitglieder des Hohenrates.



Pfahl Mannheim

Zweig Trier

Gründungsfeier der Meute „Tigerauge“

Irene Follmann

Ein lang ersehnter Wunsch der Trierer PV-Jungen ging am 17. Januar 1988 in Erfüllung. Da fand nämlich die Gründungsfeier der PV-Scout-Meute „Tigerauge“ statt.

Nach der Abendmahlsversammlung eröffnete der Vorsitzende des PV-Scout-Komitees Dieter Haubrichs das Programm. Zweigpräsident Schneider stellte die örtlichen PV-Scout-Führer, nämlich den Vorsitzenden, die PV-Leiterin und die Rudelväter, vor. Nachdem die PV-Leiterin Irene Follmann einige Worte an die Anwesenden gerichtet hatte, wurden die Jungen durch das feierliche Aufsagen des PV-Scout-Versprechens, des Gesetzes und des Wahlspruchs als PV-Scouts in die Meute aufgenommen.

Erfüllt von Freude und Stolz nahmen die ersten PV-Scouts des Pfahles, Sascha Haubrichs (der kein Mitglied ist), Alexander Follmann, Marc Schneider, Benjamin Schneider und Mario Follmann, ihre Uniform aus der Hand des Rudelvaters Thomas Follmann in Empfang. Anschließend richtete der Zweigpräsident noch einige Worte an sie. Vor Beendigung der Feier rief der Vorsitzende die PV-Scouts zu ihrem ersten Projekt „Dienst am Nächsten“ auf.

Nach einem gemeinsamen Essen in der Gemeinde besuchten die PV-Scouts und ihre Führer eine Schwester der Gemeinde im Krankenhaus und erhellten so ihren Tag.

Es ist erstrebenswert, daß die PV-Jungen am Scout-Programm der Kirche teilnehmen und gemäß ihrem Wahlspruch „Denn mit seiner Stärke kann ich alles tun“ ihren Glauben an Gott festigen.

Die neuen PV-Scouts und ihre Führer



Erstes Dienstprojekt: Die PV-Scouts im Krankenhaus

Nutze die Vorzüge des Evangeliums

RIAS-Ansprache von Elder Dieter Bernd, Regionalrepräsentant der Regionen Dresden und Zürich, am 20. September 1987

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer!

Seit Menschengedenken gibt es Hoffnungen und Wünsche, bestimmte Naturgesetze zu beherrschen oder völlig außer Kraft zu setzen. Die Geschichte übermittelt uns vielfältige Beispiele dieser Art, wie z. B. Gold in unbegrenzter Menge selbst herstellen zu können, ein absolutes Mittel gegen Krankheit und Tod zu finden oder ewig jung zu bleiben – der Traum vom Jungbrunnen –, unverwundbar zu sein – man erinnere sich an die Siegfried-Sage – oder ein Land zu finden, in dem Milch und Honig fließen und die Würste von den Bäumen hängen – das Märchen vom Schlaraffenland.

Ich erinnere mich an die Wünsche, die ich als Kind hatte. Wenn wir spielten, träumten wir davon, uns unsichtbar machen zu können – welche Vorstellungen verbanden sich damit! Oder wir malten uns aus, wie es sei, wenn wir fliegen könnten, einfach weg vom Schulhof, rüber über den kleinen Bach, hoch in die Lüfte.

Ja, fliegen können. Eigentlich war das schon immer ein Wunsch der Menschheit, – sich gleich den Vögeln in die Luft zu erheben, schneller und höher zu sein als andere, die Erde zu beherrschen und Gefahren entrinnen zu können. Der Wunsch vom Fliegen kam auch zum Ausdruck in Göttergestalten, die mit Vogelgesichtern oder Flügeln abgebildet wurden. Im Mittelalter nahm dieser Wunsch, fliegen zu können, dann Gestalt an, aber allein durch das Nachahmen der Vögel durch das Montieren von künstlichen Flügeln an den Armen und kräftigem Hin- und Herschlagen war es nicht getan. Der Schneider von Ulm und seine Wasserlandung in der Donau ist noch heute ein negativer Beweis dafür. Die Schwerkraft muß durch andere Naturgesetze überwunden werden.



Später erkannten die Menschen dann, daß sie von einem unsichtbaren Gas, nämlich der Luft, umgeben sind, und daß man in Verbindung mit den Eigenschaften dieser Luft physikalische Gesetze nutzen kann, die das Fliegen ermöglichen – heute eine Selbstverständlichkeit.

Aber denken wir doch einmal darüber nach. Wir sind von etwas Unsichtbarem umgeben, das wir mit unseren Sinnen nicht wahrnehmen können. Wir können die Luft nicht fassen, nicht riechen, wir können sie weder sehen noch schmecken, auch nicht hören, und doch: wenn sie fehlte, würden wir sterben. Oder wir würden bemerken – wenn die Luft schlecht oder sehr dünn ist–, daß wir unter Atemnot leiden.

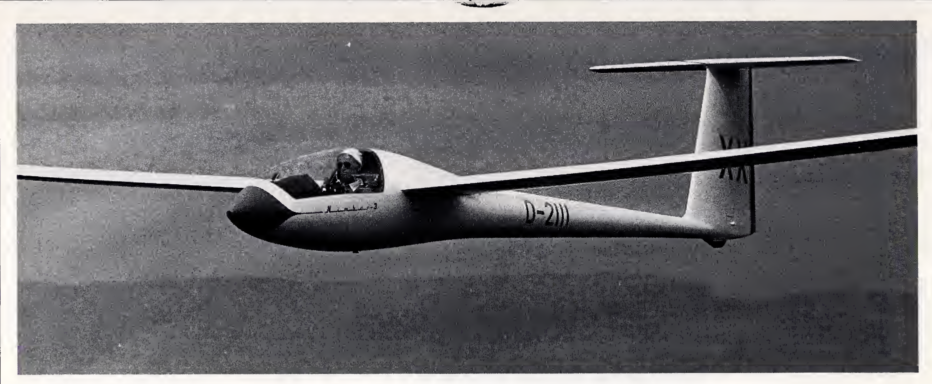
So, wie wir von der Luft umgeben sind, sind wir auch unsichtbar für uns umgeben vom Wirken und Einfluß Gottes. Wir können es uns kaum vorstellen, denn dieser Einfluß ist auch mit unseren klassischen Sinnen nicht faßbar, nicht zu riechen, nicht zu sehen, nicht zu schmecken, nicht zu hören. Wir können die Auswirkungen nur fühlen und erleben. Aber was heißt hier nur? Die Auswirkungen können wir buchstäblich fühlen und erleben. Ich kommen später, meine sehr verehrten Damen und Herren, darauf zurück.

Vielleicht erahnen Sie jetzt, worauf ich hinaus will. Ich möchte den Vergleich zwischen der uns umgebenden Luft und dem uns ebenfalls umgebenden Einfluß Gottes ziehen. Einige nennen diesen Einfluß „Heiliger Geist“, andere sagen „die Macht Gottes“, wiederum andere sprechen allgemein vom Evangelium des Herrn. Es ist richtig: Wenn wir genau sind, gibt es da Unterschiede. Aber für uns sollte es hier und heute unwesentlich sein, den global meint man immer das gleiche: den nicht menschlichen, gerechten, liebenden Einfluß eines ewigen Schöpfers.

Gestatten Sie mir jetzt wieder den gedanklichen Sprung in die Fliegerei. Erinnern Sie sich noch an Ihre Physikstunden? Drei Methoden gibt es, um fliegen zu können – wobei das Vorantreiben eines Geschoßes oder einer Rakete kein klassisches Fliegen darstellt. Also welche drei Methoden sind es?

Die erste Methode ist das Fliegen mit einem Ballon. Wir nutzen den Auftrieb, z.B. durch leichtere Luft. Und hier die Parallele zum Geist und Einfluß Gottes: Wir sind davon umgeben, können diesen Einfluß aber nur nutzen, wenn wir leichter werden, wenn wir Ballast abwerfen, z. B. schlechte Gedanken und Taten, uns also von Sünden freimachen und statt dessen Liebe pflegen, Liebe in dem von Paulus an die Korinther beschriebenen Sinne:

„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und En-



gel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. ...

Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, läßt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand." (1 Korinther 13:1,3-1,3-7.)

Wenn wir Gott erleben wollen, dann müssen wir leichter werden, leichter von Sünden. Wir müssen Ballast abwerfen.

„Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, daß eines deiner Glieder verlorengeht, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! ..." (Matth. 5:29,30.)

Hier sagt Christus, wenn ich es mit eigenen Worten ausdrücke: Was dich hindert, dich hemmt, was dir Sorgen macht und dir Probleme gibt – wirf es von dir, belaste dich nicht damit.

Zum zweiten: Wir können in einem Flugzeug fliegen, weil wir den Schub, den Druck gegen die Luft, nutzen. Wir stützen uns auf der Luft ab und erhalten dadurch Auftrieb, wir fliegen. Gleich dem Flugzeug, das Leistung erbringen muß, müssen auch wir uns anstrengen, wenn wir uns über den Alltag erheben und dem Herrn nahe sein wollen. Wiederum möchte ich aus dem Matthäus-Evangelium zitieren:

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. ... An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.

Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute." (Matth. 7:16-20,24-26.)

Was kommt in diesen beiden Gleichnissen zum Ausdruck? Strenge dich an, leiste etwas! Bringe Früchte hervor, aber tue das, was du leistest, auf gutem Boden, auf festem Fels. Tue etwas Sinnvolles! Also Fleiß, Studium und Arbeit sind Voraussetzungen, den Herrn zu erleben. Der Müßiggänger wird vergeblich auf diese Erlebnisse warten.

Zum dritten können wir mit einem Segelflugzeug fliegen. Wir gleiten in der Luft, weil wir die Thermik, nämlich aufsteigende warme Luftschichten, nutzen. Und gleich dem Segelflugzeug sind wir auch umgeben vom Evangelium, das uns Auftrieb vermittelt. Diese Zonen müssen wir finden, um uns darin hochtragen lassen zu können. Der Segelflieger erhofft aufsteigende Luft an steilen Hängen, und er weiß: Wenn ein Bauer beispielsweise seinen Kartoffelacker abbrennt, steigt dort warme Luft auf, die auch ihn in höhere Schichten tragen kann. Ich meine, wir müssen sensibel sein, feinfühlig für die schönen, wertvollen Dinge des Lebens, die uns nutzen und voranbringen. Wir müssen das Gute suchen, um dann zu erfahren, daß es uns Freude und Glückseligkeit bringt. Kehren wir zurück zum Evangeliums des Matthäus.

„Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel und laßt das Wichtigste im Gesetz außer acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muß das eine tun, ohne das andere zu lassen." (Matth. 23:23.)

Sind wir uns dahingehend einig, wenn ich, um dieses Verhalten zu beschreiben, sage: Wir müssen mit einem ehrlichen, offenen Herzen leben.

Ich fassse zusammen: Drei Verhaltensweisen werden uns dem Herrn näherbringen:

Wir müssen Ballast abwerfen, nämlich uns freimachen von Sünde.

Wir müssen uns Schub verschaffen durch eigene Mühe und Anstrengung.

Und wir müssen Auftrieb

suchen durch Sensibilität und Feinfühligkeit. Das Herz ist gefordert.

Ja, gleich der Hoffnung, fliegen zu können, unter Nutzung der mit menschlichen Sinnen nicht wahrnehmbaren Luft haben wir Menschen die Möglichkeit, dem Herrn nahe zu sein und seinen Geist zu verspüren, um so Freude und Liebe und ewiges Leben dereinst zu erfahren. Die Bedingungen sind vergleichbar: Wir sind umgeben von der Liebe Gottes und den Möglichkeiten, die damit verbunden sind. Wir sind umspült vom Meer der Luft und den damit ebenfalls verbundenen Möglichkeiten. Sind wir imstande, beides zu nutzen?

Was ist nun das Evangelium, der Einfluß Gottes, der Geist Gottes, der Heilige Geist? Einiges deutete ich bereits an. Am besten kommen diese Dinge zum Ausdruck, wenn wir auf das Leben Christ schauen und auf seine Lehren, die er vor nahezu 2000 Jahren seinen Mitbürgern vermittelte und die, so meine ich, auch heute noch für uns Gültigkeit haben.

Ich blättere im Neuen Testament. Blättern Sie in Gedanken mit mir. Es begistert mich immer wieder von neuem, wie er, Christus, sich gegenüber den Menschen seiner Zeit verhalten hat.

„... Da kam ein Aussätziger vorbei, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, wenn du willst, kannst du machen, daß ich rein werde. Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es – werde rein!"

Hier geht er an dem Kranken und Aussätzigen vorbei, und er findet die Zeit, sich mit ihm zu beschäftigen. Er spricht Worte des Trostes und heilt. Keiner wollte mit den Aussätzigen damals etwas zu tun haben. Alle hatten Angst, sich vielleicht anzustecken. *Er* beugte sich nieder und streckte die Hand aus.

Oder an anderer Stelle:

„Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte und für sie betete. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Doch Jesus sagte: Laßt die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich. Dann legte er ihnen die Hände auf und zog weiter." (Matth. 19:13-15.)

Hier war der Herr umringt von der Menge. Er wurde abgeschirmt durch seine Jünger, und dann kamen die Mütter mit ihren Kindern. Und der Herr öffnete den Weg und sagte: „Laßt sie zu mir kommen." Er war nicht zu beschäftigt, um für die Kleinsten der Kleinen noch Zeit zu haben.

So, wie er sich um die zeitlichen Sorgen der Menschen kümmert, so hat er aber auch an die ewigen, geistigen Dinge gedacht. Zu leicht vergessen wir es, aber auch das ist das Evangelium. Ich zitiere verschiedene Verse aus dem Johannes-Evangelium:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich." (Johannes 14:1.)

„Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben." (Johannes 14:6.)

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den mein Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Johannes 14:26.)

„Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesagt hast." (Johannes 17:3.)

Was kommt in diesen Zitaten zum Ausdruck? Christus spricht für den Vater. Wir müssen Christus als Gottessohn erkennen, das tun, was er uns vorgelebt hat. Dann werden wir ewiges Leben haben.

So lassen Sie mich meine Gedanken abschließen und eine Bitte äußern: Gehen Sie sonntags einmal wieder mit ihrer Familie in die Kirche. Es lohnt sich, zu spüren, zu fühlen und zu erleben, daß wir umgeben sind von der Macht Gottes und daß wir sie nutzen und uns daran erfreuen können gleich der Luft, unserem wichtigsten materiellen Lebenselixier. Dies ist meine persönliche Erfahrung seit vielen Jahren. Sie stellt einen wesentlichen Teil meines Zeugnisses von der Göttlichkeit Christi dar.

Ich danke Ihnen, daß sie mir eine Viertelstunde Ihrer Zeit gaben, und wünsche Ihnen noch einen gesegneten Sonntag. Im Namen Jesu Christi. Amen.



Pfahl Dortmund

Gemeinde Mülheim

Peter Heilmann

Am 20. Januar 1988 reiste Bruder Andreas Heilmann in die Mission Hamburg, um dort zwei Jahre dem Herrn zu dienen.

Sein erstes Arbeitsgebiet ist in Berlin-Neukölln.

Die Arbeit bereitet ihm viel Freude, und er ist ein gutes Vorbild für seine Familie, in der noch drei Brüder und eine Schwester auf die Zeit warten, da sie dem Herrn in gleicher Weise dienen können.



Großes Missionssparen in Unna

Das Priestertumsführungskomitee der Gemeinde Unna hatte die zündende Idee, daß alle Kinder in der Primarvereinigung für ihre Mission sparen sollen.

Heinz Celap, der zur Zeit in England eine Mission erfüllt, ist den Kindern ein großes Vorbild.

Die Kinder nahmen die Sparbücher in der Gemeinde mit großer Begeisterung in Empfang.

Die Eltern sehen mit großer Freude der Mission ihrer Kinder entgegen. Sie hoffen, daß durch diese Initiative die Missionsarbeit wieder verstärkt ins Bewußtsein der Mitglieder rückt.



Heinz Celap

DER STERN

In eigener Sache

Die Herausgeber möchten gern wissen, welche persönliche Erfahrungen Sie mit der offiziellen Zeitschrift der Kirche gemacht haben beziehungsweise machen.
Uns interessiert, wie DER STERN:

1. Ihren Glauben gestärkt hat
2. Ihnen die Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums nahebringt
3. Sie über die augenblicklichen Richtlinien und Programme der Kirche auf dem laufenden hält
4. Ihnen geholfen hat beziehungsweise hilft, wirksamer zu unterrichten und zu führen
5. das Leben von Mitgliedern sowie Nichtmitgliedern bereichert.

Falls Sie uns an Ihren Erlebnissen und Erfahrungen teilhaben lassen möchten, schreiben Sie uns doch bitte einen ungefähr 200 Worte langen Artikel, und schicken Sie ihn an das Deutsche Übersetzungsbüro, Dieselstraße 1, D-6367 Karben 1. Die Artikel müssen mit der Schreibmaschine zweizeilig geschrieben sein. Schicken Sie Ihren Artikel vor dem 10. August ein.

Die PV-Kinder



Pfahl Stuttgart

Der verlorene Sohn ist wiedergefunden



Im April haben wir darüber berichtet, daß Bruder Hägele aus der Gemeinde Esslingen auf Mission nach England berufen wurde. Leider ist Bruder Hägele auf dem Weg vom Setzer zum Drucker verlorengegangen. An der Stelle seines Fotos erstrahlte in den Nachrichten der Kirche nur ein weißer Fleck.

Zum Glück haben wir Bruder Hägeles Foto wiedergefunden. Wir freuen uns, daß wir ihn nun vorstellen können, und wir wünschen ihm viel Erfolg auf Mission.

„Wir können nichts Besseres für unsere geistige Vorbereitung tun, als das Buch Mormon zu lesen. Viele Lehren, die in der Bibel nur teilweise angesprochen werden, sind im Buch Mormon schön erklärt."
Harold B. Lee

Großer Andrang bei Volleyball- und Tischtennisturnier

Ralf Gierschke

Am 20. Februar veranstaltete der Pfahl Stuttgart ein Volleyball- und Tischtennisturnier. Acht Gemeindemannschaften, 16 Tischtennisspieler und viele Zuschauer kamen. Besonders die Volleyballspiele wurden lautstark begleitet, wobei die Sympathie oft dem schwächeren Team galt.

Es siegte die Gemeinde Stuttgart 2. Den Sieg im Tischtennis errang die Gemeinde Waiblingen.

Die Sieger erhielten anstelle eines Pokals einen Volleyball beziehungsweise eine Schlägerhülle.

An diesem Tag herrschte eine gute Stimmung: man schaute zu, spornte an, spielte mit, unterhielt sich oder stärkte sich am bereitgestellten Imbiß. Ob Sieger oder Verlierer, an diesem Tag gewannen alle. Zitat eines Nichtmitglieds, das am Volleyballturnier teilgenommen hatte: „Soviel Spaß beim Volleyball habe ich noch nie gehabt."







Gebietstagung der Alleinstehenden Erwachsenen

8. – 11. 9. 1988
Stuttgart-Weilimdorf
(Pfahlhaus)
Deidesheimerstraße 39

Donnerstag, 8. September 1988

Anreisetag

Abend „Das Schwabenland stellt sich vor." Heiteres und Besinnliches von den Gastgebern und ihrem ‚Ländle'.

Freitag, 9. September 1988

Vormittag Wandern in Stuttgarts Umgebung oder Schwimmen im Mineralbad.

Besuch des Linden-Museums (Völkerkunde).

Vorträge von Führern der Kirche.

Samstag, 10. September 1988

Vormittag „Alleinsein läßt sich bewältigen"; Erfahrungsaustausch zu den Themen ‚mit dem Tod des Partners bzw. einer Scheidung fertigwerden', ‚als Ledige(r) im Leben Sinn finden', ‚Kinder alleine großziehen'. Vorträge mit religiöser bzw. kirchengeschichtlicher Thematik.

Nachmittag reichhaltiges Angebot an Workhops: z.B. schnelles Kochen für Berufstätige, Naturkosmetik und Heilkräuter, Besichtigung von Schloß Ludwigsburg etc.

Abend Fireside mit Kirchenführern.

Sonntag, 11. September 1988

Vormittag Gottesdienst mit Mitgliedern der Gebietspräsidentschaft.

Mittagessen und Heimreise.

Unterbringung: soweit die Plätze reichen bei Mitgliedern, Jugendherberge, Pensionen und Hotels. (Im Preis nicht eingeschlossen.)

Kosten: 1 Tag DM 20.–,
2 Tage DM 40.–,
3 Tage DM 55.–.

„Einer trage des anderen Last"